

3. Dezember 2003
Die Presse

Wien hat im Jahr 2010 mehr Transit-Lkw als der Brenner

5700 Transit-Lkw werden 2010 täglich über die Ostautobahn rollen. Wien will gegensteuern und warnt vor einer möglichen Aufhebung des Wochenend-Fahrverbots.

WIEN (stu-wa) – Ein großes Problem rollt auf Wien zu. „Bis 2010 werden wir täglich 5700 Transit-Lkw auf der Ostautobahn haben“, erklärte Verkehrsstadtrat Rudolf Schicker bei der Pressekonferenz des Bürgermeisters am Dienstag. Damit würde Wien bei der Zahl der Transit-Lkw sogar den Brenner schlagen.

Trotz dieser Zahl würden die Transit-Lkw nur einen Anteil von fünf Prozent aller Lkw ausmachen, die in der Ostregion unterwegs sind. Die restlichen 95 Prozent seien hausgemacht, so Schicker. „Wir haben sehr viel Werksverkehr.“

Strenge Lkw-Kontrollen

Wien nimmt den Transit trotzdem ins Visier, um die gespannte Verkehrssituation der Stadt nicht weiter zu verschärfen. Dazu wurde ein Bündel von Maßnahmen präsentiert: Ausbau der Schifffahrt auf der Donau, Ausbau der Schiene, strengere Lkw-Kontrollen und ein stärkeres Lobbying in Brüssel.

Zusätzliche Sorgen bereitet Schicker, dass „eine starke Lobby“, der auch Italien angehöre, das österreichische Wochenend- und Feiertags-Fahrverbot für Lkw aufheben wolle. „Hier muss man gegensteuern. Sonst hat Wien plötzlich die doppelte oder dreifache Belastung.“ Jeder könne sich das Szenario ausmalen, wenn die Wiener aus dem Wochenende heimkehren wollen und auf den Autobahnen die Lkw stehen. Um mehr Gehör auf europäischer Ebene zu finden, schlägt Schicker deshalb vor, dass die Bundesländer gemeinsam mit Verkehrsminister Hubert Gorbach in Brüssel auftreten und Lobbying betreiben.

aktuell befasst sich Wien aber noch mit dem „Waterloo beim Transitvertrag“, wie es der Verkehrsstadtrat formulierte. „Es wird strengere Lkw-Kontrollen geben.“ Da in der Stadt nicht genug Platz vorhanden sei, würden die Überprüfungen bereits in Niederösterreich und dem Burgenland erfolgen. Das sein innerhalb der Ostregion abgesprochen.

Mittelfristig möchte Wien die Lkw von der Straße auf das Wasser bringen. „Auf der Donau sind noch genügend Transportkapazitäten frei. Wir sind gerade dabei, den Container-Terminal beim Hafen Freudenau umzusetzen.“ Das bringe allerdings nichts, wenn die Donau nicht adaptiert oder ausgebaut werde, kritisiert Schicker. In Richtung Bund erklärte er: „Es gibt schließlich die Verpflichtung gegenüber der EU-Kommission, die Wasserstraße Donau bis 2015 auszubauen.“ Hier dürfe Österreich nicht denselben Fehler machen wie beim Transitvertrag und zu lange warten.

Kritik übt Schicker auch beim Schienenausbau: „Die Straße wird durch die Lkw-Maut finanziert. Bei der Schiene gibt es nur bis 2007 eine Finanzierung. Danach wird alles vage.“ Dass Frächter außerdem künftig mehr für die Rollende Landstraße zahlen sollen, die ÖBB mehr für die Benützung der Schienen, sei ein negatives Zeichen und würde noch mehr Transit bedeuten.

Im Gegensatz zu Wien sieht Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll das Problem nicht so dramatisch: Der Transitanteil liege nur bei fünf Prozent, davon seien vier Prozent bereits auf der Schiene unterwegs. Steigerungen im Hinblick auf die EU-Erweiterung, die nicht in extremer Höhe angenommen werden, will Pröll ebenfalls durch Schiene und Wasserstraße auffangen.

Link zum Online-Artikel:

http://www.diepresse.com/textversion_article.aspx?id=391675